

Mitarbeiter, des steigenden Absatzes und des erzielten Gewinnes, des Ertrages der erst später beigefügten Inserate, eine derartige „Geschichte des Kladderadatsch“ würde nicht nur in buchhändlerischen Kreisen geradezu Aufsehen erregen müssen.

Aber, wie gesagt, wir müssen uns hierbei bescheiden, denn kein Verleger wird Mittheilungen machen, die er mit vollem Rechte als Geschäftsgeheimniß betrachtet. Nur zuweilen wird er befreundeten Kreisen, und auch dann nur sub rosa, einzelne interessante Andeutungen geben.

Die „Bücher-Biographien“, welche sich zur Veröffentlichung eignen, werden also zum großen Theil einer früheren Periode angehören, können uns aber trotzdem ein reichhaltiges und interessantes Material bieten und ein wechselndes Bild von Erfolgen und Mißgeschicken entrollen. Wenn wir z. B. aus dem von A. Müller herausgegebenen Pamphlete: „Meine Lämmer und ihre Hirten“ erfahren, daß für das Trauerspiel „Die Albaneserin“ ein für damalige Zeiten sehr hohes Honorar gezahlt ward und daß binnen kurzem mehrere tausend Exemplare abgesetzt wurden, so werden Verleger von Trauerspielen neuerer Zeit mit Reid auf einen derartigen, jetzt fast zu den Unmöglichkeiten gehörenden Erfolg blicken.

Die nachfolgenden Notizen, welche ich den Geschäftsbüchern der väterlichen Firma entnommen habe, mögen als Proben von „Bücher-Biographien“ dienen.

Dieffenbach, chirurgische Erfahrungen, besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers. 4 Theile mit 27 Tafeln Abbildungen. 1829—34. 4 3/4 Thlr.

Als obiges Werk erschien, gehörte Dieffenbach zu den berühmtesten Chirurgen. Er hatte neue Operationsmethoden in die Wissenschaft eingeführt und namentlich hatte seine Erfindung, künstliche Nasen in bisher nicht bekannter Weise zu bilden, Aufsehen erregt. Es war zu erwarten, daß sein Werk bei Schülern und Fachgenossen lebhafteste Theilnahme und großen Absatz finden würde, zumal der Verkaufspreis sehr niedrig angesetzt war. Die Auflage betrug 1000 Exemplare, das Honorar 2 Friedrichsd'or pro Bogen, was für damalige Zeiten nicht nur angemessen, sondern hoch zu nennen war.

Der Erfolg war aber den Erwartungen keineswegs entsprechend. Der Absatz betrug im ersten Jahre 114 Exemplare, im zweiten 28, im dritten 3 Exemplare. Von da ab wurden alljährlich nur einige wenige verkauft.

J. F. C. Hecker, Geschichte der Heilkunde nach den Quellen bearbeitet. 2 Bände. 1822. 29. 4 3/4 Thaler.

Der Verfasser war Professor an der Berliner Universität, an welcher er vorzugsweise die Geschichte der Medicin las. Mit gründlicher Gelehrsamkeit verband Hecker einen eisernen Fleiß und eine fast peinliche Gewissenhaftigkeit; er hat wohl nie ein Citat angeführt, welches er nicht genau mit dem Original verglichen hätte. Das Hecker'sche, durchweg nach den Quellen bearbeitete Werk ist eine Zierde sowohl der medicinischen wie der historischen Literatur.

Die Auflage betrug 1000 Exemplare, das Honorar 2 Friedrichsd'or pro Bogen.

Der Absatz ergab:

im 1. Jahre	164	Exemplare,
im 2. „	42	„
im 3. „	18	„
im 4. „	32	„
im 5. „	29	„
im 6. „	31	„
im 7. „	17	„

Von da ab blieb der Absatz ziemlich gleichmäßig, und obgleich das Werk keine zweite Auflage erlebt hat, so war es doch nicht nö-

thig, den Preis herabzusetzen. Jeder, welcher sich mit der Geschichte der Medicin eingehend beschäftigte, bedurfte und bedarf auch jetzt noch das Hecker'sche Werk, welches jetzt bis auf wenige Exemplare abgesetzt ist.

Es ist freilich kein glänzendes Resultat erzielt, aber wir sehen doch, daß Werke von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung Jahrzehende hindurch Beachtung und Käufer finden.

Tacitus' sämtliche Werke, übersetzt von W. Bötticher. 4 Bde. 1831—34. 6 1/2 Thaler.

W. Bötticher war Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Er galt bei den Philologen als vorzüglicher Kenner des Tacitus und sein 1830 bei Rauck erschienenenes „Lexicon Taciteum“ hatte wesentlich dazu beigetragen, diesen guten Ruf zu erhöhen. Bekanntlich gehört Tacitus zu jenen Schriftstellern, deren Uebertragung in fremde Sprachen ungleich größere Schwierigkeiten darbietet, als die anderer römischer Prosaiker. Das Honorar war demgemäß nicht niedrig bemessen. Für den Bogen sehr kleinen Formates erhielt Bötticher 9 Thaler, was für das ganze aus 4 Bänden bestehende Werk die Summe von 875 Thalern ausmachte.

Gedruckt wurden 1525 Exemplare. Der Ladenpreis von 6 1/2 Thalern war entschieden zu hoch gegriffen und mag reichlich das Seinige beigetragen haben, den Absatz zu schmälern. Daß letzterer aber das nachfolgende, geradezu klägliche Resultat ergab, wäre kaum zu glauben, wenn nicht die von meinem sel. Vater gewissenhaft geführten Handlungsbücher jeden Zweifel beseitigten.

Es wurden vom ersten Bande verkauft:

im 1. Jahre	37	Exemplare,
im 2. „	18	„
im 3. „	5	„
im 4. „	10	„
im 5. „	2	„

Der Absatz des zweiten, 1832 erschienenen Bandes hat noch niedrigere Ziffern aufzuweisen und viele Jahre lang hat fast die gesammte Auflage des Werkes auf der Niederlage gelegen. Und dennoch ist kein einziges Exemplar maculirt.

Im Jahre 1852 ward der Preis auf 1 Thaler herabgesetzt und binnen kaum zwei Jahren war die ganze Auflage bis auf das letzte Exemplar vergriffen. Gegenwärtig wird die Bötticher'sche Uebersetzung des Tacitus auf Auctionen noch immer gut bezahlt.

Es wäre mir nicht schwer gefallen, die obigen Beispiele, eigener und fremder Praxis entnommen, zu vermehren; vorläufig werden dieselben aber genügen, um eine Anschauung dessen zu geben, was die Ueberschrift dieses Aufsatzes besagt. Findet die Idee bei unseren Berufsgenossen Beifall, so würde mir die Einsendung eines möglichst reichhaltigen Materials, zu dessen Bearbeitung ich mich gern bereit erkläre, sehr erwünscht sein. Die Notizen könnten sich über alle Gattungen von Verlagsunternehmungen erstrecken und ebensowohl wissenschaftliche Werke, Monographien und Zeitschriften, wie belletristische Literatur, Schulbücher, populäre Artikel u. s. w. umfassen. Nur eine allseitige Unterstützung, und ich bitte um dieselbe, kann die Herausgabe eines Bandes: „Bücher-Biographien“ ermöglichen.*

Berlin, 26. Juli 1875.

Adolph Enslin.

Entgegnung.

Von einer Reise zurückgekehrt, finde ich soeben die in Nr. 160 d. Bl. enthaltene Kritik meines Buches und wundere mich nicht wenig, daß die geehrte Redaction es unterlassen hat, mich von diejem Angriff vorher zu benachrichtigen, obwohl dies doch sonst ihr Brauch ist.

Was die gerügten Fehler meines Buches betrifft, so sind einige derselben von mir längst bemerkt worden. Ich hielt sie jedoch für so unweientlich, daß ich sie nicht einmal in einem Druckfehler-Verzeichniß be-